

lichen Tradition Salernos verwurzelt und hat wohl einen wahren Kern;¹⁷ sie ist aber nicht „am zuverlässigsten für Leben und Werk“ des Constantinus.¹⁸ Denn schon die selbstlose Haltung des Constantinus, die hier zum Ausdruck kommt, ist verdächtig und erinnert an hagiographisches Schrifttum. Neben Alfanus, dem Erzbischof von Salerno (1058–1085), und Constantinus selbst wird in dem Text nur eine weitere historische Person genannt: Der *abbas de curia*, den Constantinus bei seinem hier genannten ersten Besuch in Salerno kennenlernte und der als *peropitimus medicus* und *frater principis* bezeichnet wird, ist Johannes, der Bruder Gisulfs II., des letzten langobardischen Fürsten von Salerno (1052–1077, †1091), der zuletzt 1106 bezeugt wird.¹⁹ Die *curia S. Petri* besteht noch heute: es ist die Kirche S. Pietro a Corte in Salerno.²⁰ Doch wird man die Glosse sicher richtig interpretieren, wenn man von einer Verbindung und Zusammenarbeit zwischen Constantinus und Johannes auf ihrem gemeinsamen medizinischen Arbeitsfeld ausgeht, die – und das wäre die ableitbare Aussage – in einer bestimmten Phase für die Entwicklung der Medizinschule von Salerno entscheidend war. Insbesondere dürfte die zukünftige größere theroretische Ausrichtung der bis zum 11. Jahrhundert eher praktisch orientierten Medizinschule in dieser Erzählung ihren Niederschlag gefunden haben, die mit der Verfügbarkeit der von Constantinus Africanus übersetzten arabischen medizinischen Literatur beginnt.²¹

Mehr Informationen liefert aber Petrus Diaconus, dessen Text zudem die ältere Überlieferung darstellt. Sicherlich wurden Petrus Diaconus gerade im Zusammenhang mit dem von ihm angelegten Besitzregister Montecassinos Fälschungen vorge-

älteren (um 1100) und einen jüngeren Matthaëus Platearius (um 1160!). Ein M. Ferrarius ist nach de Renzi (wie Anm. 4) S. 236–238 schon um 1120 nachweisbar. Zu den in Salerno im 12. und 13. Jahrhundert nachweisbaren Medizinern siehe auch Pietro Capparoni, „Magistri Salernitani nondum cogniti“. Contributi alla Storia ed alla diplomatica della scuola medica di Salerno, Bollettino dell'Istituto Storico Italiano dell'Arte Sanitaria 4 (1924) bes. S. 16–19 und S. 70–73. Auch Kristeller (wie Anm. 1) S. 151, Anm. 48, zeigte sich verwirrt über die von Creutz gemachten Angaben zu Matthaëus F. Die Bezeichnung des Verfassers der Glosse im Zitat bei Schipperges, Assimilation (wie Anm. 1) S. 27 als Matthaëus Ferrarius dürfte auf einem Übertragungsfehler beruhen, vgl. dasselbe Zitat bei Schum (wie Anm. 11) S. 719 und Creutz, Ehrenrettung (wie Anm. 11) S. 40.

¹⁷ So auch Bloch (wie Anm. 2) S. 99.

¹⁸ Schipperges, in: Die Großen der Weltgeschichte (wie Anm. 3) S. 248.

¹⁹ Johannes ist der *rector et constructor* des *xenodochium* oder *Hospitale de Monte Sancti Angeli*, ein Hospiz am Gargano, das die Pilger, die den Schrein des Erzengels Michael besuchten, aufnahm. Zusammen mit seinem Neffen, dem Grafen Heinrich von Monte Sant'Angelo, schenkte er dieses Hospiz im Jahr 1100 Montecassino; Bloch (wie Anm. 2) S. 288–289. Regesten der Urkunden, die Johannes erwähnen, bei Armando Petrucci, Note di diplomazia normanna II. Enrico conte di Montesantangelo ed i suoi documenti, Bollettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriana 72 (1960) S. 150–152.

²⁰ Bloch (wie Anm. 2) S. 99; Lageplan bei de Renzi (wie Anm. 4) Documenti, S. XIX. Der erste Besuch des Constantinus müßte, wenn er historisch ist, aufgrund der Regierungszeit Gisulfs II., der im Text als *princeps* bezeichnet wird, zwischen 1052 und 1077 stattgefunden haben, wäre aber, da Johannes noch 1106 am Leben war, wegen dessen Alter wohl eher in die zweite Hälfte der Regierungszeit des Gisulf zu legen (1065 oder später).

²¹ Kristeller (wie Anm. 1) S. 144–146 zur eher praktischen Ausrichtung der Medizinschule, die erst im 11. Jahrhundert abgelöst wird.